

Die Clown-Medizin

Gudrun Ostheimer und Karin Griesser haben einen besonderen Beruf. Sie arbeiten als Clowns im Krankenhaus. Das ist eine ernste Arbeit.

Text: Katharina Lamprecht; Fotos: Miriam Schvienbacher

Ein gleichmäßiges Klacken begleitet das laute Lachen. Die Augen der beiden Damen hinter der Infotheke leuchten auf. Ein fröhliches „Guten Morgen!“. Ein Ächzen.

Kurz darauf kommen zwei Clowns um die Ecke. Eine Wolke guter Laune umgibt die beiden.

Gudrun Ostheimer, 52, und Karin Griesser, 48, alias Emely und Maria Luise. Jeden Dienstag besuchen Clowndoktoren des Vereins „Comedicus“ das Schlanderser Krankenhaus. Ein Plakat am Eingang stellt sie vor: Es zeigt das Foto von Emely und einem blonden Mädchen, das über das ganze Gesicht strahlt. Die Nasen der beiden berühren sich. „Medicus Comicus“ steht in clownnasenroter Schnörkelschrift darüber. Darunter „Wir sind da!“

Ja, sie sind da. Emely trägt ein rotes Kleid, so eng wie eine zweite Haut. Ihre Füße stecken in grasgrünen, groben Schuhen, hellgrüne Socken reichen ihr bis zum Knöchel, der gehäkelte blau-pink-gelbe Schal umschlingt ihren Hals. Sie schleppt eine riesige, rote Reisetasche in der einen Hand mit sich und einen Gitarrenkoffer in der anderen. Auch Maria Luise kommt knatterbunt auf Stöckelschuhen um die Ecke: blaues Hütchen mit Federn und Tüllblume, dicke, schwarze Striche um die Augen. Ihre Ukulele hängt quer über der Brust, ihr Gepäck sind eine weiße Handtasche und eine weiße Reisetasche.

Pauli Demetz hat 1998 den Verein „Medicus Comicus“ gegründet. Seit 2016 heißt er „Comedicus“. Mittlerweile organisiert „Comedicus“ ehrenamtlich in sieben Südtiroler



Gudrun Ostheimer (links) und Karin Griesser haben erst lernen müssen, wie man in einem Krankenhaus den Clown macht: Die Figuren müssen aufgebaut, gestaltet, geprägt werden, das dauert Jahre an.

Katharina Lamprecht und Miriam

Schwienbacher sind zusammen mit Moritz Florian und Aaron Munter (ihre Reportage über den Alltag eines Notarztes haben wir in ff 18/22 veröffentlicht) die Siegerinnen des **Gabriel-Grüner-Schülerpreises 2022**. Lamprecht (unten rechts) und Schwienbacher, beide 18, besuchen die 4. Klasse des Realgymnasiums in Schlanders. Lamprecht, die in Staben wohnt, klettert und liest gerne, sie würde gerne Management oder Architektur studieren, Schwienbacher spielt in der Freizeit Fußball und wettet gerne. „Ich konnte“, sagt Lamprecht, „viel Neues über Kommunikation und Schreiben lernen“. Und Schwienbacher meint: „Es war sehr bereichernd dafür, wie ich schreibe und fotografiere.“

Der Gabriel-Grüner-Schülerpreis (ein Projekt von ff, Agentur Zeitenspiegel, Bildungsdirektion des Landes Südtirol und Bildungsausschuss der Gemeinde Mals) richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Oberschule (4. Klasse) aus ganz Südtirol. In vier Workshops lernen sie, wie man eine Reportage in Wort und Bild verfasst. Der Preis ist benannt nach dem **Südtiroler Stern-Reporter Gabriel Grüner**, der 1999 im Kosovo ermordet wurde. In diesem Jahr haben **15 Teams** von Oberschulen aus Bozen, Schlanders, Meran, Brixen und Bruneck an den Workshops teilgenommen und 15 Reportagen verfasst.



Krankenhäusern wöchentliche Visiten der Clowndoktoren. Sie sollen das Leiden der Patienten lindern.

Karin und Gudrun sind seit 2001 Mitglieder von „Comedicus“, beide waren im selben Ausbildungskurs.

Er dauerte zwei Jahre, war kein Spaziergang. Der erste Teil ging blockweise neun Monate lang, immer über verlängerte Wochenenden. Auf dem Lehrplan standen Hygienemaßnahmen im Krankenhaus, Kommunikationstraining und Clownerie. Gemeinsam mit anderen Clowns erlernten sie anschließend das Rollenspiel. In einem abschließenden Auswahlverfahren mussten sie ihr Können zur Schau stellen. Dann durften sie als „Clowndoktoren“ arbeiten.

Eine Pflegerin eilt den Gang herauf. Emely rennt ihr entgegen. Sie setzt zu einer Umarmung an. Maria Luise hält sie zurück: „Emely, du weißt genau, dass du das nicht machen darfst!“ Sie nimmt Emely am Arm. Seufzt genervt. Und setzt zu einer Schimpftirade an.

Drei große Schritte. Ein Klappern. Maria Luise ist über ihre eigenen Füße gestolpert. Fast wäre sie gestürzt. Sie betrachtet den Boden. Nichts. Sie ist wirklich nur über die Stöckelschuhe gestolpert. Wie peinlich! Emely schüttelt den Kopf. Wie kann man nur so tollpatschig sein!

In der Clownerie gibt es zwei Arten von Clowns: Weis-Clowns sind die vermeintlich Intelligenten und Vernünftigen. Ein August hingegen tritt gerne ins Fettnäpfchen. Spielen die beiden zusammen, hat der August nur eins im Kopf: den Weis-Clown aus seiner Rolle zu bringen. Wie ihm das gelingt? Sich so lange blöd anstellen, bis ihn der Weis-Clown nicht mehr belehren kann. Und dann selbst in eine peinliche Situation gerät. Wie bei Dick und Doof. Oder bei Maria Luise und Emely.

Die beiden werden regelmäßig von einem Mitarbeiter des Vereins gecoacht, Lorenz Wenda, sozusagen ein Meister der Clownerie. Gemeinsam erarbeiten sie neue Stücke, verbessern ihre Kommunikation, festigen ihre Figuren. Das ist besonders wichtig. Alle sechs Mitglieder von „Comedicus“ spielen jeweils

nur eine Clown-Figur. Gudrun spielt immer Emely. Karin immer Maria Luise. Die Figuren müssen aufgebaut, gestaltet, geprägt werden. Sie sind wie echte Charaktere, haben eine Lebensgeschichte, einen Tagesablauf, Hobbies und Vorlieben. Der Prozess dauert über Jahre an. Die Figuren verändern sich. Karin musste ihre vorherige Rolle komplett hinschmeißen. „Sie hat nicht zu mir gepasst.“ Jetzt arbeitet sie an Maria Luise.

Auch die Kostüme müssen zur Figur passen. Sie sind die äußerste Hülle und verkörpern den Charakter des Clowns. Karin und Gudrun suchten jahrelang nach ihrer perfekten äußeren Hülle. „Jeder Mensch braucht Jahre, um zu dem zu werden, der er jetzt ist. Und genauso braucht jeder Clown Jahre, um zu dem Clown zu werden, der er jetzt ist“, erklärt Gudrun.

In Zeitlupe öffnet Maria Luise ihre Handtasche. Viel zu langsam. Ihr Blick fixiert den Reißverschluss. Dann hält sie inne. Kurz bevor die Tasche ganz offen ist, schaut sie auf. Emely nickt eifrig mit dem Kopf. Weiter aufmachen! Weiter aufmachen!

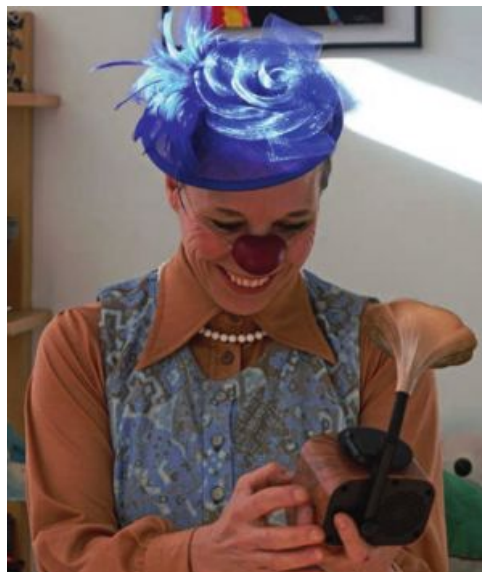
Plötzlich holt Maria Luise eine knallrote Plastikente aus der Tasche. Emelys Augen werden ganz groß. Beide betrachten die Ente. Sie schauen

erstaunt. Wirken begeistert. Als wäre die Ente ein Goldbarren. Die Ente quietscht kurz. Dann gibt sie Maria Luise wieder zurück in die Tasche. Langsam. Behutsam.

Ihr Blick wandert zu ihrem Gegenüber. Emely holt etwas aus ihrer Tasche. Eine rote Clownnase aus Schaumstoff. Sie legt sie auf den Tisch. Nimmt sie dann wieder in die Hand und betrachtet sie. Langsam führt sie ihre andere Hand darüber. Ihre Hände schließen die Nase ein. Dann – mit einem Mal – ist sie verschwunden. Einfach weg. Nicht mehr auffindbar. Ihre Hände sind leer. Emely steht vom giftgrünen Stuhl auf. Langsam geht sie zum Ende des Raumes. Sie legt die rechte Hand auf die Wand. Ihr Blick lässt ihre Zuschauer nie los. Ein triumphierendes „Tadaaa!“ und die Clownnase liegt wieder in ihrer Hand.



Karin Griesser hat ihre vorige Rolle komplett hingeschmissen, sie passte nicht zu ihr: Jetzt arbeitet sie an Maria Luise.



Gudrun Ostheimer muss als Clown oft an ihre Grenzen gehen, sie muss wissen, wo ihre Stärken und Schwächen liegen: „Als Emely bin ich oft mehr Gudrun als ich es als Gudrun bin.“



Der Fokus und die Kommunikation spielen in der Clownerie eine große Rolle. Mit einem kurzen Blick signalisiert man dem anderen Clown: Jetzt bist du dran. Jetzt sollst du reden. Ein kurzer Augenkontakt kann aber auch sagen: Nimm dich ein bisschen zurück. Ich möchte etwas sagen. Oder etwas tun oder holen: Seifenblasen, die rote Plastikente, Musikinstrumente, erdbeerrote Schaumgumminasen. Alles gehört zum Rollenspiel, nichts ist Zufall. Nichts wird hektisch herausgeholt. Nichts wird einmal kurz angeschaut und dann weggelegt. Alles wird beachtet. Behutsam behandelt. So wird die Aufmerksamkeit des Publikums auf den Gegenstand gelenkt. Spannung aufgebaut. Mit den Objekten muss gespielt werden. Sie müssen bespielt werden. Sie gehören zum Clown.

Clowndoktoren bringen ihre Energie in die Kinderstationen der Krankenhäuser. Singen im Zimmer eines kleinen Patienten. Zwischen den Wänden des nächsten kahlen Raumes sucht Emely neue Verehrer für Maria Luise. Langweilig wird es nie.

Kommt eine Pflegende oder Angehörige unerwartet ins Patientenzimmer, wird auch sie spontan bespielt. Da kann es passieren, dass Maria Luise mit einem Vater zum Soundtrack von „Dirty Dancing“ durchs Zimmer wirbelt und Hebefiguren ausprobiert. Oder noch besser: ihre weißen, knielangen Spitzenunterhosen an die Mutter weiterempfiehlt. Die Reaktionen der

Eltern sind total unterschiedlich, erzählt Karin lachend. „Die einen sind übereifrig und übertreiben dabei, andere lassen sich ohne Hemmungen in das Spiel miteinbeziehen. Und dann gibt es noch jene, die gar nicht mitmachen wollen.“

Ein kleiner Junge steht verloren im langen Krankenhausflur. Ein paar Schritte entfernt telefoniert sein Vater. Emely und Maria Luise schlendern den langen Gang herab. Die grünen Schuhe erzeugen schmatzende Geräusche. Maria Luise klimpert auf der Ukulele. Emely macht Seifenblasen. Dann stimmt auch sie mit ihrer Gitarre in die Melodie ein. Der Junge schaut auf. Die Clowns bleiben stehen. Sie winken ihm zu. Seine braunen Augen werden groß. Schüchtern winkt er zurück. Dann stimmt Maria Luise ein Lied an. Ihre Stimme ist klar und hell, die Melodie fröhlich. Der kleine Junge wippt auf und ab. Seine Schüchternheit ist wie weggeblasen. Maria Luise und Emely kommen singend näher. Bis Emely wieder über ihre Füße stolpert. Dem kleinen Zuschauer entschlüpft ein Kichern. Maria Luise ist genervt. Sie verdreht die Augen. Kann man denn nicht ein einziges Mal ein Lied ohne Unterbrechung singen?

Dann bläst sie Seifenblasen in Richtung des Jungen. Emely will die schillernden Seifenblasen fangen. Lachend erwischt sie die größte und schließt ihre Hand um sie. Doch die Seifenblase zerplatzt. Sie versucht es wieder. Und wieder. Irgendwann gibt

sie traurig auf. Der Junge lacht, sein Vater lächelt. Maria Luise und Emely winken ihnen zum Abschied zu, dann verschwinden sie um die Ecke.

An der Infotheke wartet ein älterer Herr, bis er an der Reihe ist. Emely stupst Maria Luise an. Sie flüstert – etwas zu laut – „Maria Luise, das wäre doch ein Typ für dich!“ Der Herr kann darüber nur den Kopf schütteln. Lacht aber aus tiefster Kehle. „Ihr zwei macht einen super Job!“

Manchmal ist ihr Beruf lustig. Manchmal auch traurig oder sehr berührend. Vor einigen Jahren haben die beiden einen alten Mann begleitet, der im Sterben lag. Bei ihrer Runde durch das Seniorenheim kamen sie zu seinem Zimmer. „Mein erster Gedanke war: Hier dürfen wir bestimmt nicht hineingehen“, erzählt Gudrun mit leiserer Stimme. Sie durften doch. Karin erinnert sich noch genau an die Atmosphäre im Zimmer. Es war bedrückend. Der Mann hat nur noch sehr oberflächlich geatmet. Eine Nonne, Ärzte und seine Tochter waren im Zimmer.

Emely und Maria Luise haben dem Mann ein Lied vorgesungen. Ein ruhiges, tröstendes Lied. Dann haben sie sanft Seifenblasen geblasen. Plötzlich hörte der Mann auf zu atmen. „Das wird doch nicht genau der Moment sein, in dem er stirbt, schoss es mir durch den Kopf. Doch dann atmete er weiter. Ruhiger. Tiefer.“ Den Moment vergisst Gudrun nie.

Seine Tochter brach daraufhin in Tränen aus. Sie bedankte sich bei Emely und Maria Luise. Weil sie endlich weinen konnte. Endlich nicht mehr stark sein musste.

Genau das ist der große Unterschied zwischen Clowndoktoren und Zirkusclowns. Zirkusclowns wollen unterhalten. Zum Lachen bringen. Menschen aufheitern. Sie sind Bühnencrowns.

Clowndoktoren hingegen sind Berührungscrowns. Sie wollen eine andere Energie in den Raum bringen. Emotionen wecken. Wie bei der älteren Dame im Seniorenheim, die beim Anblick vom Foto von Schaf Hansi lachen musste. In ihn ist Emely nämlich bis über beide Ohren verliebt. Oder die junge Frau, die grade ihr Kind entbunden hat und weinte, als ihr die Clowns ein Schlaflied vorgesungen haben. Manche Bewohner im Seniorenheim versinken selig in Erinnerungen, wenn sie zu alten Volksliedern tanzen. Eine alte Dame knallte den beiden Clowns wütend die Tür vor der Nase zu. Nun denn, auch Wut ist eine Emotion.

Um all das zu erreichen, müssen Karin und Gudrun oft an ihre Grenzen gehen. „Wir haben einen Beruf, der nicht nur ausfüllt, sondern auch erfüllt“, sind sich die beiden einig. Es gibt Begegnungen, die sie im „normalen“ Leben nie hätten.

Um Maria Luise und Emely perfekt spielen zu können, müssen sie sich selbst kennenlernen. Sie müssen wissen, wo ihre Schwächen liegen, ihre Stärken, ihre Grenzen. Als Berührungscrowns zeigen sie viel von sich selbst. „Als Emely bin ich oft mehr Gudrun, als ich es als Gudrun bin“, erzählt sie. Während ihrer Ausbildung arbeiten sie intensiv mit den eigenen Schwächen. „Die Menschen lachen über unsere Schwächen, das ist nicht immer leicht“, meint

Karin. Ihnen bleibt kein Schutz mehr. Wenn sie einen schlechten Tag haben, ist das Clown-Sein nicht einfach. Doch sie motivieren sich gegenseitig, besprechen die Probleme. Und wenn sie die rote Nase aufsetzen, wird ein Schalter umgelegt. Die Konzentration gilt nun dem Universum der Clowns.

Beide Frauen werden von ihren Familien unterstützt. Karins Tochter dient oft als Versuchspublikum. Mit ihr arbeitet sie an Choreografien, probt Lieder und Zaubertricks.

Verwechseln sie sich manchmal? Wacht Karin morgens mal auf und meint, sie sei Maria Luise? Karin lacht. „Manchmal, wenn alles schiefgeht und ich mich furchtbar ärgere, denke ich: Das hätte Maria Luise viel lockerer gesehen! Die hätte gelacht und alles wäre wieder gut gewesen!“ Gudrun hat von Emely gelernt, über sich selbst zu lachen. Nicht alles so ernst zu nehmen. „Emely hat mir beigebracht, in den Vordergrund zu treten, mich weniger zurückzuhalten.“ Und sie dankbar gemacht. „Für meine Familie. Meine gesunde Tochter. Mein Leben. Ich habe gelernt zu sein! Und Punkt.“

Emely wickelt sich ihren bunten Häkelschal um. Maria Luise nimmt ihre Ukulele. Die beiden machen sich auf den Weg zur Kinderstation. Um dort zwischen den öden, weißen Krankenhauswänden etwas Farbe zu hinterlassen. ■

„Die Menschen lachen über unsere Schwächen, das ist nicht immer leicht.“

Karin Griesser

TANZ BOZEN 2022 BOLZANO DANZA WORKSHOPS
18-30/07

Für Anfänger*innen und Fortgeschrittene
Per principianti e progrediti

Jetzt anmelden
Le iscrizioni sono aperte

Info 0471.313800
www.bolzanodanza.it
www.tanzbozen.it